Einer der Hingucker beim „Artist's Conquest"" in Pillnitz: Rebecca Stevensons „Kleines Reh" von 2016. FOTOS (3): DIETRICH FLECHTNER

Friedliche Eroberung

Bei künstlerischen Interventionen von vier Frauen in Pillnitz gibt es natürlich zuhauf Anleihen aus der Kunstgeschichte. Doch es geht auch um den Akt selbst.

Von Torsten Klaus

Hier wird nichts neu erfunden, soviel vorab. Wenn vier Künstlerinnen in den drei Palais des Schlosses Pillnitz die dortigen Ausstellungen mit ihren 26 Arbeiten bereichern, die als Interventionen gedacht sind, ist das Konzept natürlich bekannt. In Dresden gab es das mit Gemälden (Caspar David Friedrich versus Hermann Nitsch im Albertinum) oder Pretiosen (der Mohr mit der Smaragdstufe im Grünen Gewölbe). Auch die zeitgenössischen Arbeiten aus der Sammlung Hoffmann werden (mangels eigens dafür existierender Ausstellungsfläche) immer wieder in Kontexte zu den existierenden Ausstellungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) gesetzt, wie in der Rüstkammer oder im Mathematisch-Physikalischen Salon.

In den Räumen des Schlosses Pillnitz fußen diese künstlerischen Eingriffe in den Bestand also auf hier schon ordentlich gelegtem Fundament. Dennoch geht auch Ungewöhnliches damit einher. Denn tatsächlich ist die als „Artists' Conquest" ausgerufene Kooperation von SKD mit den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen eine Art Premiere – zumindest aus Sicht von Schlösserdirektor Christian Striefler. Man habe jahrelang nur nebeneinander her gearbeitet, sagte er. Nun geht also zusammen, was schon länger zusammengehören könnte. Ein Anfang.

Der Auftritt der Künstlerinnen Margret Eicher, Luzia, Simons, Rebecca Stevenson und Myriam Thyes ist somit nicht nur vom Titel her eine friedliche Eroberung. Vieles fügt sich dabei subtil ein. Einmal aber lassen es die vier Frauen richtig krachen: bei der parallelen Bespielung eines Salons im Bergpalais. Das liegt nicht nur an Simons' „System in Scherben", einer Installation mit weißem Porzellanbruch (keine Bange, kein Meissner, sondern von der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin), sondern vor allem an Thyes' Video „After Tiepolo", das direkt über dem scherbenbekränzten Tisch zu sehen ist. Tiepolos „katholischer Himmel", wie Thyes ihn selbst nannte, wird mehr und mehr umrahmt von kosmischen Erscheinungen. Da ist der Mensch, der hier gar noch demütig nach oben schauen muss, Profiteur des Wissens, das ihm zufließt. Dann aber wachsen riesige Gebäude vom Rand her zur Mitte, engen das Bild ein, nehmen den Atem. Der Mensch kann verloren gehen in dieser Konstellation, die nicht nur mit Architektur zu tun hat, sondern mit eingeschränkter Aufmerksamkeit, mit der offenbar verschwundenen Neugier nach dem, was hinterm Horizont liegt. Denn Wissen will erworben sein. Dafür braucht es anhaltende Konzentration, über den Moment hinaus. Und mit Thyes fragt sich der Betrachter plötzlich, wie oft diese Voraussetzung erfüllt wird. Ein Moment des Auf-sich-zurückgeworfen-Seins, auch einer der Erkenntnis.

26

Arbeiten von Margret Eicher, Luzia Simons, Rebecca Stevenson und Myriam Thyes sind in Pillnitz zu finden

Hier in Pillnitz lässt das Künstlerinnen-Quartett natürlich einige Bezüge zur Kunst aufleuchten – aber auch zum Pop oder zur Literatur. So erzählt Thyes über die Entstehung ihres Videos „Trisolaris Chinoiserie", das als dreifache Projektion an der Decke im Neuen Palais läuft, sie habe dabei durchaus an die Science-Fiction-Trilogie „Trisolaris" des Chinesen Cixin Liu erinnern wollen, von dessen Schreiben sie offenbar beeindruckt ist (wie seit der Übersetzung der Bücher übrigens auch eine wachsende deutsche Lesergemeinde). Die Anlehnung an die Asiaphonie des Ortes tut dabei ihr Übriges.

Thyes hat sich dafür bei den Fresken des Pillnitzer Schlosses bedient, deren Figuren in den Filmen lebendig werden und sich in aktuelle Situationen Chinas einfügen, die die Künstlerin aus den Nachrichten bezieht. Ein Wanderarbeiter ist zu sehen, ein uigurischer Popstar (der mittlerweile verschwunden ist), auch eine Polizeikontrolle.

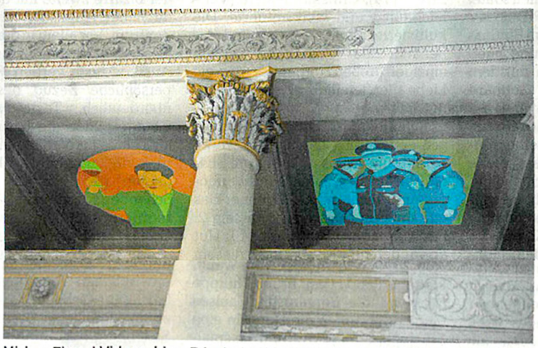
Eicher wiederum zitiert sowohl aus dem Kosmos des Pop als auch aus der Kunstgeschichte. Sie fertigt Tapisserien, zum Beispiel „It's a digital world 4". Darauf kämpfen Superhelden wie Wonder Woman, Batman oder Spiderman an der Seite von Demonstranten. Wobei wiederum nicht ganz klar ist, wofür die Protestierenden kämpfen. Slogans sind keine zu sehen. Dafür ein Ruinen-Hintergrund, den sie bei Piranesi fand (und der auch gut zum kleinen Pantheon des Neuen Palais passt). Dem Ganzen wohnt zudem ein stark dystopischer Charakter inne. Der Wandteppich ist nicht zuletzt so gestaltet, dass er wie die überdimensionale Oberfläche der Internetplattform TikTok wirkt. Das Digitale liefert heute die Bildmacht, die einst über Auftragsgemälde gänzlich in den Händen der jeweiligen Herrscher lag. Es wirkt noch länger her, als es ohnehin schon ist.

Eicher schlägt also mit der Form, dem Wandteppich, den Bogen hin zum Pillnitzer Schloss, dessen Geschichte klar im Zeichen der Repräsentanz steht. Bei der in London beheimateten Stevenson liegen die Dinge etwas anders: Sie sorgt für eigenartige weiße Wachsfiguren, zum Beispiel von jagdbaren Tieren wie Hase, Reh oder Eber. Deren Körper aber lässt Stevenson aufplatzen und daraus Blüten und Früchte regelrecht hervorquellen. Da wird da Barocke zitiert, dem Tod ein eigenartig schöner Glanz verliehen, das Stillleben ausgekontert – und wer will, kann sich wohl auch an Arcimboldos Spiel mit Obst und Gemüse erinnert fühlen.

Simons schließlich liefert riesige Blütenbilder, die sie „Stockage" betitelt. Das kann mit Lagerhaus oder Warenlager übersetzt werden und ist eine Reminiszenz ans 17. Jahrhundert, als die Tulpen in den Niederlanden teures Spekulationsobjekt waren – und es auch zum ersten Börsencrash kam. Kapitalismuskritik, die der flüchtige Betrachter in diesen Bildern gar nicht vermuten würde.

Er gab sich ganz sicher, dass dies nicht das letzte Mal sei, „dass wir uns aufeinander zu bewegen", sagte Striefler mit Blick auf die eingangs erwähnte Kooperation von Schlössern, Burgen und Gärten mit den SKD. Und auch der „Artists' Conquest" soll eine Fortsetzung bekommen, hieß es – ohne dass bereits Details bekannt wären. Der Auftakt ist jedenfalls vielversprechend. Vielleicht lässt sich das Haus bei einem der nächsten Male ja noch kräftiger gegen den Strich bürsten.

bis 31. Oktober, immer freitags bis sonntags 10 bis 17 Uhr, im Tagesticket für Schloss & Park Pillnitz inklusive (8 Euro, ermäßigt 6 Euro, Kinder bis 16 Jahre frei)
Internet schlosspillnitz.de



Miriam Thyes' Videos, hier „Trisolaris Chinoiserie" (2021), werden an die Decken der Säle projiziert.

Lucia Simons lässt dank Porzellanbruch das „System in Scherben" gehen (2021).